

Das Schöne an Büchern

„Um was geht es da?“

„Das ist ein lustiges Buch über ein paar Freundinnen“, sage ich.

„Hmm, langweilig. Und da?“

Die meisten Kinder dieser dritten Klasse tragen wachsende Bücherstapel vor sich her oder haben sich in einer gemütlichen Ecke vollkommen in ihre Beute vertieft. Nur Nesrin, Kristina und Marlene irren hilflos durch die Regale, ziehen wahllos einzelne Bücher heraus, blättern sie oberflächlich durch und stellen sie zurück. Meine Vorschläge für bestimmte Bücher werden reihenweise mit Schulterzucken oder einem unzufriedenen „langweilig“ kommentiert. Am Ende leihen sie zwar ein paar Bücher aus, zeigen aber im Gegensatz zu ihren Mitschülerinnen und Mitschülern nur wenig Begeisterung. Ich vermute, dass sie vor diesem Klassenbesuch noch nie oder nur selten in einer Bibliothek waren – und wahrscheinlich auch so bald nicht wieder hingehen werden. Selbst falls sie Interesse hätten: Die Stadtbücherei ist vier Kilometer von unserem Viertel entfernt, sie müssten von ihren Eltern gebracht werden oder selbstständig mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren.

Bei meinem ersten Besuch der Schule noch vor den Sommerferien zeigte mir die Schulleiterin einen Raum, an dessen Türschild „Bibliothek“ stand. Als Leseratte öffnete ich voller Erwartung die Tür, aber das Einzige, was ich sah, war ein alter Karton mit Büchern vor einer leeren Regalreihe. Mit Beginn des Schuljahres aber wurde wegen Raummangel eine Nachmittagsbetreuung in den Raum einquartiert.

„Was mir noch eingefallen ist, Frau Blomberg, wollten Sie nicht mal was mit der Bücherei machen?“ Es ist Dezember, ich sitze mit meiner Rektorin zusammen und wir sprechen über meine außerunterrichtlichen Angebote. „Vielleicht sollten Sie sich einfach mal mit der Bibliotheksbeauftragten zusammensetzen, die hat sich auch schon Gedanken darüber gemacht.“ Diese ist begeistert, warnt mich aber gleich: „Das ist viel Arbeit, so eine Bücherei. Außerdem müssen wir einen Weg finden, trotz der Nachmittagsgruppen die Bibliothek zu nutzen.“ Doch dann kommt uns gemeinsam die Idee: Vielleicht kann man ja die Nachmittagskinder einbinden? Das sind immerhin schon unsere Großen, die Dritt- und ViertklässlerInnen. Wir könnten sie zu „Schüler-BibliothekarInnen“ ausbilden.

Trotz dieser Idee bleiben uns genug Herausforderungen: Aus einem Karton Bücher eine Bibliothek zu machen. Geld auftreiben für weitere Bücher. Die Bücher organisieren und ein Ausleihsystem zu installieren. Schüler begeistern bei all dem mitzumachen und eventuell ihre freie Zeit zu opfern.

Für das Geld findet sich eine tolle Lösung. Wir nehmen am Projektwettbewerb von „ProFellow“ teil, einer Organisation von Fellows, die Fellowprojekte unterstützt, im Fall des Wettbewerbs unter anderem mit Spendengeldern der Deutschen Post DHL. 1300 Euro gewinnen wir und sitzen bald inmitten von Büchern, Signieretiketten, Ecken für die Ausleihkarten und Buchstützen. Gleichzeitig stapeln sich im Materialzimmer schon einige stolze Bücherstapel, die seit einem Aufruf von uns Tag für Tag als Sachspenden der Eltern und Kinder eintrudeln.

Aber jetzt müssen alle Bücher nach einem leicht verständlichen System geordnet, mit Schulstempel, Signatur und Ausleihkärtchen versehen werden. Bei unserem ersten Treffen schaffen meine Kollegin und ich nicht mehr, als einen kleinen Teil der Bücher mit Stempeln und Klebe-Ecken für die

Ausleihkarten zu versehen. Als wir beim zweiten Treffen wieder den Raum betreten, wirken die Bücherstapel und die vor uns liegende Arbeit genauso endlos wie zuvor.

Nach den Osterferien geht es nur schleppend weiter – Projekttag und Krankheiten halten die Schule auf Trab. Wir sind mittlerweile eigentlich soweit, dass wir alle Bücher in Kategorien eingeteilt haben und wissen, wie wir Signaturen verteilen und die Ausleihkärtchen beschriften wollen, aber es ist schwierig, Termine zu finden. Ich bin gerade dabei, alleine im Materialraum ein paar Bücher zu sortieren und rechne im Kopf, wie viele Nachmittage wir theoretisch durcharbeiten müssten, um noch vor dem Ende des Jahres fertig zu werden. Damit ich mir nicht ganz so alleine vorkomme, habe ich mir meine Lieblings-CD mitgebracht und die Türe offen stehen lassen. Als ich nach dem ersten sortierten Bücherstapel hochschaue, steht auf einmal eine Schülerin vor mir: Anna, eine Viertklässlerin, die in einer Deutsch-Teilungsgruppe mit mir arbeitet und an der Nachmittagsbetreuung im Bibliothekszimmer teilnimmt, das dem Materiallager gegenüber liegt.

„Was machst du da?“, fragt sie mich.

Ich erkläre ihr, dass ich versuche, die Bücher hier in eine Ordnung zu bringen, so dass alle Schüler sie ausleihen können.

„Darf ich dir helfen?“

Ich denke mir: „Warum nicht?“ und will ihr genauer erklären, wie ich die Bücher sortiere, aber sie rennt weg und ruft: „Moment!“

Wenige Sekunden später stößt sie die Tür wieder auf und ich sehe, dass da noch drei andere Mädchen stehen, die neugierig hineinschauen. Es sind Eliana, Lili und Pauline, die ich bereits aus dem Förder-Unterricht und Begleitungsstunden in der vierten Klasse kenne.

So habe ich plötzlich vier fleißige Helferinnen, die hochkonzentriert die Bücher innerhalb der Kategorien nach den Nachnamen der Autoren sortieren. Als meine Kollegin den Raum betritt, merken sie es vor lauter Eifer gar nicht. „Da vorne steht kein Autor, was mache ich jetzt?“ – „Guck mal, du musst aufblättern, der steht dann da drinnen.“ – „Bei dem hier steht gar nix, wie sortieren wir das?“ Innerhalb einer halben Stunde haben sie das Ordnungssystem verinnerlicht und herausgefunden, an welchen Stellen überall der Name des Autors stehen kann. Die Lösung, falls wirklich gar kein Autor vorhanden ist, den Titel des Buches zu verwenden, stammt direkt von ihnen. Ihre Betreuerin kann sie für das Mittagessen kaum aus dem Raum bekommen. „Frau Blomberg, sind Sie morgen wieder hier?“

„Normalerweise schon, ja.“

„Dürfen wir dann auch wiederkommen? Das ist super!“, fragt Anna.

Am nächsten Tag warten sie schon an der Tür, als ich die Treppe hochkomme – und haben noch zwei weitere Freundinnen mitgebracht. Von meinen sechs neuen Bibliothekarinnen haben vier einen Migrationshintergrund, bei Eliana wird zu Hause ausschließlich Türkisch gesprochen und Anna ist zwar Muttersprachlerin, hat aber eine Lese-Rechtschreib-Schwäche. So begeistert wie die sechs jetzt sortieren, Signatur-Etiketten aufkleben und Kärtchen schreiben, schmelzen die vorher so endlos aussehenden Buchstapel schneller dahin, als ich es je gedacht hätte. Ich muss immer wieder schmunzeln, wenn ich ihren Unterhaltungen zuhöre: „Krass, ich wusste nie, dass so eine Bücherei so viel Arbeit ist“; „Wie ist das dann erst in einer großen Bibliothek?“; „Hoffentlich checken die anderen Kinder das dann auch!“ Und jedes Mal, wenn sie zum Mittagessen gehen müssen: „Wann kommst du

wieder?“ An manchen Tagen bleibe ich auch länger als die Nachmittagsbetreuung, und jedes Mal bringen die Mädchen Erlaubniserklärungen von zu Hause, damit sie weiterarbeiten können.

Vor den Pfingstferien – wir haben mittlerweile nur noch eine kleine Reihe Bücher übrig – fällt das schönste Zitat: „Kannst du nicht am Freitag vor den Ferien nochmal kommen? Wir fahren dann zu meiner Tante und da ist es voll langweilig. Ich will wenigstens davor noch was machen, was Spaß macht!“

Der Aufbau der Bibliothek ist mittlerweile offiziell zum Schulentwicklungsziel geworden. Das Kollegium hat sich in einer Konferenz für unsere Pläne und Ideen ausgesprochen, und direkt im Anschluss haben zwei weitere Lehrerinnen ihre Mithilfe angeboten. Eine Kollegin bringt eine tolle Idee mit: Um die Vorfreude auf die Eröffnung zu steigern, machen wir unter dem Titel „Die 100 Besten“ eine Ausstellung mit den Lieblingsbüchern der Kinder. Alle Kolleginnen beteiligen sich am Projekt: Lieblingsbücher werden eingesammelt, Cover kopiert, Zitate gesucht. Dieses Mal dürfen vor allem die Zweitklässler bei der Umsetzung helfen: Sie schneiden Spruchwolken aus und basteln nachmittags mit mir Kronen für die ersten Plätze.

Am Tag der Ausstellung schlängeln sich die von den Kindern bunt bemalten Cover ihrer Lieblingsbücher durch das gesamte Treppenhaus bis zur Bibliothek, nur unterbrochen von den „Hitlisten“ der einzelnen Klassen, Autorensteckbriefen und Kinderzitaten. Ein Erstklässler schreibt: „Das Schöne an Büchern ist, dass man in die weite Welt reisen kann.“ Eine Viertklässlerin meint: „Wenn ich abends lese, schlafe ich ein und habe gute Träume.“

Die „100 Besten“ haben den erhofften Effekt: Kinder bleiben stehen, suchen und kommentieren Platzierungen, vergleichen und erzählen sich gegenseitig Geschichten über ihr Lieblingsbuch. Nesrin und Marlene sind beide stolz auf die Plätze, die ihre Bücher in der Ausstellung einnehmen und wollen mir unbedingt zeigen, wo ihre Cover hängen. Auch viele Eltern verfolgen neugierig die gesamte Bücherspur. Eine schöne Nebenwirkung: Viele Deutschlehrerinnen nutzen die Gelegenheit und schließen an die Aktion Buchvorstellungen im Unterricht an.

Endlich ist die Eröffnung nur noch einen Tag entfernt. In den letzten Tagen waren unsere Helferinnen nochmal stark im Einsatz, weil die Ausstellung noch eine weitere Welle an Bücherspenden ausgelöst hatte. Jetzt stehen die sechs bei unserem Schultreff in der Turnhalle ganz vorne und holen sich einen tosenden Applaus von allen Kindern der Schule ab. Jede hält strahlend eine Urkunde in der Hand, die sie offiziell zur Bibliothekarin unserer Schule ernennt. „Können wir die in unserer Klassenzeitung drucken?“, fragen sie auf dem Rückweg in die Schule, wo sie die Urkunden aufgeregt herumzeigen. Am Montag dürfen sie endlich die ersten Bücher verleihen.

Vorher feiern wir aber gemeinsam – und das sogar mit tierischen Gästen. In unserer Aula haben es sich am Freitagmorgen mehrere Affen gemütlich gemacht. „Das ist ein Buch!“, rufen sie immer wieder, denn sie müssen einem Esel erklären, wie das mit dem Lesen so funktioniert. Kann man da scrollen? Muss man das aufladen? Braucht man ein Passwort? Bald liegt das Handy des Esels vergessen auf der Seite und er selbst steckt mit der Nase in einem Buch. Mit dieser Einlage zur Faszination eines Buches beginnt die Theater-AG unsere Eröffnungsfeier.

Wahnsinn, wie viele Kinder mittlerweile einen Anteil am Aufbau der Bibliothek haben!

Dann liest ein Dozent der Pädagogischen Hochschule uns als Geschenk eines preisgekrönten Kinderbuchladens in Heidelberg vor. Die Aula ist voller gebannter Gesichter – die Kinder lauschen mit

offenen Mündern den Abenteuern von Törtel, kichern über Herrn Bello, reimen Gedichte mit und folgen begeistert dem wütenden Ausbruch des Zauberers Kotzmotz. Mit großem Applaus wird unser Gast schließlich verabschiedet. Nach der Schule meint eine Drittklässlerin zu mir: „Zum Glück habe ich bald Geburtstag, dann kann ich mir die ganzen Bücher wünschen!“

Bevor ich mich auf den Nachhauseweg mache, sortiere ich noch schnell die neueste Spende ein, schaue auf die lange Regalreihe mit den 627 sortierten und etikettierten Büchern, die aus unserem einzelnen Bücherkarton geworden sind und freue mich auf Montag und Dienstag. Ob Marlene, Nesrin und Kristina dieses Mal etwas mit der Bibliothek anfangen können?

Am Montag stelle ich gerade ein paar Tische in der Bücherei um, da stehen schon die drei eingeteilten Bibliothekarinnen voller Tatendrang im Raum. Klassen kommen und gehen, die Viertklässlerinnen erklären souverän die Organisation der Bücherei, beraten ihre Besucher bei der Auswahl von Büchern und leihen Buch für Buch aus. Überall im Raum sitzen Kinder auf den Sofakissen und Teppichen vor aufgeschlagenen Büchern, lesen oder zeigen sich gegenseitig, was sie ausleihen wollen. Ich schaue nur zu – die Bibliothekarinnen arbeiten völlig selbstständig. Nach jeder Klasse, die den Raum verlässt, räumen sie aufgedreht schimpfend die Bücher auf, die von den Kindern falsch zurückgestellt wurden. „Stellt euch mal vor, wie das in einer großen Bibliothek ist, wenn der Tag vorbei ist...“, seufzt Larissa.

Am Mittwoch besucht uns die Klasse von Marlene, Kristina und Nesrin. Es bietet sich ein völlig anderes Bild als im Herbst. Ob es daran liegt, dass die Auswahl hier überschaubarer ist? Dass über die Ausstellung und die Vorstellung der Lieblingsbücher so große Spannung aufgebaut wurde? Dass Nesrin schon in der Radio-AG von der Eröffnung berichten konnte? Dass Kristina seit fast einem Jahr in der von der Stadt ermöglichten Sprachförderung ist? Oder dass die Klassenlehrerin die Kinder gerade im letzten Monat so engagiert für die Klassenlektüre begeistert hat? Tatsache ist: Kristina lässt sich beraten und hat bald schon mehrere Bücher, zwischen denen sie sich entscheiden muss. Nesrin ist zunächst wieder überzeugt, dass es kein passendes Buch für sie gibt, findet dann aber ein Vampir-Buch, das sie begeistert ausleiht und sofort zu lesen beginnt. Marlene hat zwar ihren Ausleihausweis vergessen, will aber unbedingt am nächsten Tag wiederkommen, um die Vorstadtkrokodile auszuleihen.

Am Ende kommt Nesrin sogar auf mich zu: „Wer sind denn nächstes Jahr die Bibliothekare? Darf ich mitmachen?“

Seit diesem Tag sind mehrere Monate vergangen, ein neues Schuljahr hat begonnen, die damaligen Viertklässlerinnen sind nicht mehr da. Doch bei meinem wöchentlichen Besuch in der Bibliothek sehe ich: Über 100 Bücher sind verliehen. Die neue Nachmittagsgruppe öffnet zweimal pro Woche nach der Schule, und jede Klasse kann mit ihrer Lehrerin eine eigene Bibliotheksstunde nutzen. In den meisten Klassen gibt es schon eigene begeisterte Klassen-Bibliothekarinnen und –Bibliothekare, die bei den Besuchen selbstständig die Bücher verwalten. Bevor die Klassen das erste Mal alleine in die Bücherei kamen, habe ich jeweils kleine „Bibliothekar-Kurse“ für die Verantwortlichen gegeben – ihre Nachfolgerinnen und Nachfolger werden sie selbst einlernen. Die Betreuerin der Nachmittagsgruppe überlegt, an den hausaufgabenfreien Freitagen mit den Kindern eine Lesestunde zu machen oder an Buchempfehlungen für die Bibliothek zu arbeiten. In meinem Fach stapeln sich die nächsten Bücherspenden – auf uns wartet neue Arbeit!

